Oberisten Hephæstio angesehen / und dise Wort schiessen lassen: *quamvellem, Darius aliquid ex istâ indole suxisset!* O wie gern wolte ich / das *Darius* der Vatter ein gleiche gute Art / wie dises Kind von seiner Mutter gesögen hätte / so wurden wir bald gute Freund mit einander seyn. Eben diß sag / und wünsche auch ich / nachdem wir das so schöne / und huldreiche Kind JEsus in unsere Arm genommen / und ans Hertz getruckt haben: O das wir doch etwas von der guten Art dises Kinds gesögen hätten! Es ist ja so demüthig / daß es auch von dem höchsten Thron seiner Gottheit biß auf das Stroh sich erniderget: und wir wollen nur immerdar oben auß / und nirgents an? Es ist ja so mild und verträglich mit jedermänniglich / daß es gar wider die gröste Grobheit / und Unbild der Bethlemiter sich nit beklagt: und wir wollen alles gleich mit dem Degen und der Faust außtragen? Es ist ja gantz rein und keusch: und wir haben keinen Theil an dem Leib / der nit durch unersättliche Geilheit beflecket worden? Es ist ja so geduldig / daß es bey dem Vieh in einem offnen Stall / und mit der eintzigen Mutter-Milch verlieb nimbt / an statt aller Königlichen Speiß und Tranck / daß man ihm aufzusetzen schuldig wäre: und wir seynd so ungeduldig bey unserer Armuth: kurren und murren / schelten und fluchen wider Gott / wann wir nit allzeit einen Uberfluß haben? O daß wir doch etwas von der guten Art dises Kinds hätten! JEsu / mein JEsu / du Göttliches Kind / theile uns etwas von diser deiner guten Art mit: und in dem wir dich heut binden / und an unser Hertz trucken / truck du uns zugleich an das deine. Nimb unseren guten Willen in Gnaden auf / und stärcke ihn. Wir haben dich nun gebunden / und werden dich nit entlassen / biß du uns segnest. Löse derohalben dein Händlein auß den Windelein auf / O mildreiches Kind / und ertheile uns den Seegen; umbfange uns mit deinen heiligsten Aermlein / und gib uns den Kuß deß Fridens. Amen.

Am Fest des H. Ertz-Martyrers Stephani.

Evangelium Matthæi am 23. Capitel.

IN der Zeit: sprach der HErr JESUS zu den Scharen der Juden / und den Fürsten der Priester: nemmet wahr / ich sende zu euch Propheten und Weise / und Schrifftgelehrte / und derselben werdet ihr etliche tödten. ꝛc.

Die erste Predig. 12.

Lapidabant Stephanum. *Act. 7. v. 58.*

Sie haben Stephanum gesteinigt.

Inhalt.

Wie man den ersten Stein bey Erbauung einen neuen Hauß für das Christ-Kindlein legen soll.

140. ES winckt uns zwar die Christlich Catholische Kirch / eben darumb / weil sie heut deß H. Stephani Festtag feuerlich begeht / daß wir unsere Augen / Sinn / und Gedancken nacher Jerusalem wenden / und alldort zusehen solten dem bludigen Kampf und Sieg dises standhafften Ertz-Martyrers. Aber ich kan mich von Bethlehem nit gantz weck lassen: das holdseelige Christ-Kindlein hat mich gestern gantz eingenommen: und weil ich es weinen höre / muß ich sehen / was ihm fehle.

Warumb / JEsu / weinst so bitter?
Spare deine Zäherlein. ꝛc.

Ach / lieber Gott! was muß ihm fehlen? Es fehlt halt überall. Das gute Kind verführet halb auf dem Heu in dem Krippelein / und hätte gern ein bessere Wohnung / ein warme Stuben. Wo ist dann / Salomon / jener herrliche Pallast der Weißheit / den du also wegen seiner Kunst und Zierlichkeit anrühmest? Sapientia ædificavit sibi domum: daß sie ihr ein Hauß aufgebauet: excidit columnas septem: selbiges mit sieben hochen Säulen oder Pfeiler unterstitzt: Misit ancillas suas, ut vocaret ad arcem: Proverb. 9. v. 1. v. 3.

arcem: und ihre Mägd außgeschickt habe/ die Leuth von fernen herbey zuruffen/ dises gewaltige Gebeu und schöne Schloß zubesichtigen. Die Weißheit ist wohl da in verstöllter Kleydung: wo ist aber ihr Hauß? Ich sihe nichts/ als vier Wändt eines baufälligen Stalls/ wo der Wind und Schnee zu allen Klufften hinein kan. Und das ist/ was dem armen Christ-Kindlein die Zäher auß den Augen truckt/ dörffen weiter nit fragen. Das schickt sich aber Geliebte/ durchauß nit; daß die Weißheit diser Welt/ die doch ein Narrheit vor Gott ist/ wie der H. Paulus sagt/ also gelegentlich in einem Königlichen Pallast solte wohnen; und die ewige Weißheit deß Vatters in einem offnen Stall halb verfrühren. Mir fällt wohl ein Mittel ein/ wann nur E. L. und A. wollen mithalten. Die Stein seynd heut zu Jerusalem gantz wolfeil/ also daß man sie auch weckwürfft. Sie gehören zwar dem H. Ertz-Martyrer Stephano zu: lapidabant Stephanum, dieweil sie mit seinem Blut gezeichnet seynd/ und worauß ihm villeicht mitler Zeit ein Ehren-Tempel möchte auferbauet werden; aber ich weiß/ daß er sie gar gern herleihen werde. Wollen also dise dise Stein von Jerusalem nacher Bethlehem führen/ und dem jungen Salomon ein Hauß bauen. Weilen aber zu Vollführung eines so herrlichen Gebäus mehr erforderet wird/ wollen wir heut anders nichts thun/ als nur den ersten Stein legen. Wie solches geschehen möge/ haben E. L. und A. in Gegenwarth zu vernehmen.

1. ad Corint 3. v. 19.

Actorum 7. v. 58.

141. In dem Jahr/ als man zehlte 1560. stunde man im Werck begriffen/ in der allbereit zu Christo bekehrten Haubt-Statt *Goa* in Indien unserer *Societet* ein herrliche Kirchen aufzubauen. Damit nun alles mit grösserer Solennitet und Gepreng geschehe/ warab sich die neuglaubige Goaner verwaafften/ legte der Patriarch im Namen Ihro Päbstl. Heiligkeit den ersten; und der Königliche Statthalter im Namen seines Königs in Portugall den anderen Stein. Auf dem ersten/ den der Patriarch legte/ ward ein Creutz gezeichnet: auf dem anderen ein Schwert eingehauen: hierdurch anzudeuten/ daß die Kirch durch zweyerley Gewalt/ nemlich durch den Geistlichen/ so durch das Creutz; und durch den Weltlichen/ so durch das Schwert angedeut ward/ regiert/ vermehrt/ und erhalten werde. Wovon ein mehrers in der Historia der Societet Jesu zu lesen.

Hist. Soc. p. 2. lib. 4. n. 235.

142. Der eeste Stein/ den wir an dem vorhabenden Gebeu unseres Königs zulegen/ im Werck begriffen/ ist fast aller Dings auch also beschaffen. Es ist ein schwärer Stein: ein Stein/ der mit einem grossen Creutz/ und nit allein mit einem Creutz/ sondern auch mit einem Schwert gezeichnet ist. Ein Stein/ woran Geistliche und Weltliche müssen heben/ und legen helffen. Damit ichs kurtz sag: diser Stein ist nichts anders/ als die Feindschafft; welche etwann ein und der ander/ oder mehr unter einander haben. Dise müssen wir nach dem heroischen Exempel deß H. Ertz-Martyrers Stephani ab/ und zu den Füssen deß in der Krippen ligeyden Christkindleins legen/ so haben wir an vorhabenden Salomonischen Ehren-Gebäu den ersten Stein schon gelegt.

143. Einem Stein vergleich ich die Feindschafft: dieweil es ein hartes und schwäres Ding darumb ist/ daß sich nit so geschwind von einem jeden weck legen last: es braucht vil Weltzens und Lupfens/ biß mancher disen Stein von der Brust bringt. Ein schwärer Stein umb die Feindschafft/ der schon manchem in der Unbußfertigkeit die Seel außgetruckt hat. Es ist ein Creutz/ und zwar fein ein gutes grosses auf disem Stein: in Bedencken offt mancher kein grösseres Creutz hat/ als dieweil er in stäter Feindschafft leben muß. Es geht auch das Schwert nit ab auf disem Stein; wordurch ich die Rach verstehe: dann wo sich Feindschafft befindt/ gibt gemeiniglich die Rach den Partheyen das Schwerdt in die Hand; und wartet man nur auf Gelegenheit/ dem Gegentheil eins zuversetzen. Die Feindschafft ist auch letstlich der erste Stein an dem Tugend-Bau: welches ich erweise auß dem H. Kirchenlehrer Augustino, da er sagt: daß ohne die Versöhnung mit den Feinden all unsere Andacht seye ein lautere Gleißnerey; unser Gebett ein Gotteslästerung; unser Glauben ein Aberglauben. Derohalben dann ist vor aller Arbeit vonnöthen/ wollen wir anderst durch unsere gute Werck nit nur Häußlein in den Sand bauen/ wie die Kinder/ daß wir die Feindschafft ablegen; alle empfangene Schmach und Unbild (so vil möglich) in die Vergessenheit verscharren: gleichwie man bey Anfangs eines materialischen Gebäus den ersten Stein in Grund legt und vergräbt/ daß in tausent Jahren ihn kein Mensch mehr siht.

S. August tract. 10. in Joannem.

144. Villeicht aber wird sich einer gegen mir der freundlichen Einladung halber bedancken/ als der zu dergleichen Bau weder Lust/ noch Mittel hab. Nicht Lust: weil es gar zu hart ankombt/ ein schon alte/ und etwann gar ererbte Feindschafft hinlegen. Nicht Mittel: in dem es schier nit wol möglichist/ daß mans dem Gegenpart könne vergessen. Ey er hats gar zu grob gemacht: er ist ja mit mir umbgangen/ daß es ein Schand ist: wann ich nur daran gedenck/ geht mir gleich grün und gelb vor den Augen umb. rc. Ich sihs schon: man weist nit recht/ was ein Feindschafft seye. Wann ich dises werd erklärt haben/ bin versichert/ es werde kein so grosse Beschwärnuß mehr seyn: sondern ein jeder mir helffen/ den ersten Stein legen. So mercket es dann/ und mercket es fein wohl

145. Ei-

145. Einen Widerwillen und natürliches Abscheuen empfinden / wann dir der jenige auf der gassen begegnet / der dich beleydiget hat / ist kein Feindschafft. Die empfangne Schmach und Unbild mit können auß dem Sinn schlagen; sondern oftermahls daran gedencken / dem Sprüchwort gemäß: verzeihen wil ich ihms schon; aber vergessen kan ich ihms nit. ꝛc. ist kein Feindschafft. Deinen Handel wollen durch das Recht außführen; deß empfangnen Schadens halber Satisfaction oder Abstattung begehren; und nach erhaltenem Bescheyd auf die execution tringen (doch mit Bescheydenheit / und nit auß Haß) ist kein Feindschafft. Es vermeinen zwar etliche / daß dem beleydigten Theil / den Schmertzen in etwas zulinderen an Statt eines Kůel-Sälbleins / noch etwas mehrers gestattet werde: als Exempel-Weiß: Ein Zeit lang mit dem Beleydiger nit reden: saure Gesichter gegen ihm machen / damit ers mercke / daß er unrecht gehandlet habe; und dergleichen. Allein / weilen die Fäll gar unterschidlich; und leicht ein Umbstand darzu kommen kan / in welcher solche Unfreundligkeit nit giltig / wird der amsicherstē gehn / welcher hierin eines gelehrten / gewissenhafften Beichtvatters Rath pflegen wird. Zu dem soll ein Christ nit nur leisten / was er *ex justitia*, der Gerechtigkeit nach / schuldig ist; sondern auch etwas übriges thun *ex charitate*, auß Lieb. Warauf uns Christus, der liebreiche Erlöser mit Lehr und Exempel deutet. Mit der Lehr: dann also sagt er zu seinen Jüngeren Matth. am 5. Liebet eure Feind; thut guts denen die euch hassen; bettet für euere Verfolger und Schmäher: auf daß ihr Kinder seyet euers Himmlischen Vatters / der die Sonn läst aufgehn über Gute und Böse. ꝛc. Mit dem Exempel hat er uns vorgeleichtet: in dem er nit gewartet / und nit erst alsdann seinen Feinden verzihen / da sie in sich selbst gangen / ihrer Fehlen erkennt / Buß gethan / und an die Brust reumüthig geklopft haben: sondern gleich ohne Verzug / da er noch am Creutz hieng; sie aber mit seiner grausamen Marter nit vergnügt / ihn würcklich verspotteten / lästerten / und umb seine Kleider spilten. Da ruffte er / ob ihm schon das Unbild bitterlich wehe thatte / an Statt der Rach mit weinenden Augen umb Verzeihung gen Himmel / auß Beysorg / der erzöhrnte Vatter mögte sie etwan wegen so manigfaltiger verübten Gottlosigkeit urplötzlich straffen. Vatter / sprach er / verzeihe ihnen: dann sie wissen nit / was sie thun. Also auch du / mein Mensch / must nit eben auf das gehn / was etwann letztlich in ein und anderer Begebenheit / nach Meinung der Gelehrten ohne Sünd wider die Gerechtigkeit geschehen mag: sondern das solst du vornehmen mit deinem Feind / was löblicher / einem Christen anständiger / der Brüderlichen Lieb / der Lehr und Exempel deß Erlösers gemässer ist. Wann aber einer also beschaffen / daß er nach empfangener Verletzung kocht / und siedt an der Rach / und ihm kräfftiglich fürnimbt / wo er kan und mag / sich für sich selbst / als ein Privat-Person an dem Beleydiger zurächen / und ihme einen Schaden zuzufügen (es geschehe gleich hernach mit Wortē / oder mit Wercken) das ist gewiß und richtig ein Feindschafft: groß / oder klein / darnach der Schaden / den man einem anderen anzuthun gedenckt / groß oder klein ist. Ist die Feindschafft groß / so ist man schuldig unter einer schwären Sünd solche abzulegen. Und biß man sich dahin resolvirt und entschliest / ist man in einem bösen Stand / und kan nit seelig werden. Ja was noch mehr ist / auch der jenige wurde Verzeihung bey Gott nit erlangen / der umb deß Glaubens willen sein Blut vergiessen aber beynebens seinem Feind nit verzeihen wolte. Surius erzehlt hiervon ein denckwürdige Geschicht von dem Sapritio und Nicephoro. Und der H. Cyprianus sagt recht: addidit legem, certa nos conditione & sponsione constringens, ut sic nobis peccata dimitti postulemus, secundum quod & ipsi debitoribus nostris dimittimus. Quale crimen est, quod martyrio non potest exorari! Christus, da er uns im betten unterwisen / hat er ein gewisse Bedingnuß hinzugesetzt / und uns verbunden / anderst nit Verzeihung der Sünden zubegehren / als auf gleiche Weiß / wie auch wir unseren Schuldnern verzeihen. Was muß wol die Feindschafft für ein greuliches Laster seyn / daß so gar durch die Marter nit kan abgebetten werden!

Surius to. 2. 9. Februarii. Fol. 89.

S. Cyprianus de Oratione Dominica. 2.

146. Drumb was wollen wir uns lang die Sach so gar schwär machen? es muß doch nur seyn. Man fang nur einmahl disen Stein ein wenig anzulupfen / und von dem Hertzen zuraumen: es geht hernach schon. Darff man doch mehr nit thun / als nur diß: daß man sich als ein Privat-Person nit räche / sondern Gott und der Obrigkeit die Rach überlasse. Damit wir aber desto leichter daran kommen / sollen uns nachfolgende Motiven oder vernünfftige Ursachen darzu bewegen. Erstlich sich rächen wollen / ist ein Anzeichen eines weichen feigen Gemüths / daß keine hoche Gedancken hat. Ultio doloris confessio est. Non est magnus animus, quem incurvat injuria: der Rach sucht / bekennt seinen Schmertzen. Kein grosses Gemüth hat / der sich von der angethanen Schmach biegen und krümmen last / spricht Seneca. Und fährt weiter fort. Aut potentior te, aut imbecillior læsit? si imbecillior, parce illi: si potentior, tibi: entweders ist dein Beleydiger vornehmer und mächtiger / als du / oder nit? ist ers nit; so verschon ihm: was wilst du dich an ihm

Seneca lib. 3. ira. c. 5.

Vide Laymann. l. 2. tr. 3. c. 4 Citantem plures Doctores. Busenbaum l. 2. tr. 3. dub. 2. respons. 1. Tamburinum p. 2. decalogi l. 5. c. 1. §. 3. n. 3. & 11.

Lucæ 23. v. 34.

vil reiben? Ist er aber mehr als du; so verschon dir: dann du wirst doch nichts außrichten; sondern die Sach nur ärger machen. Gemeiniglich / die alles mit dem Schwerdt wollen außtragen / biessen dopplet ein. Und da mancher sich lang besunnen / heimblich und offentlich auf allerhand Mittel und Weg gedacht / seinem Feind mit Gelegenheit eins zuversetzen / ergeht es ihm / wie den Minirern im Krieg / so der belägerten Mauren untergraben; denen gar offt / wann sie schon allerdings fertig / der gantze Last deß einfallenden Gebäus selbst auf den Kopf fällt / und sie in derjenigen Gruben begrabt / die sie einem anderen vermeint haben. Planè fortior nunquam gigas est, quàm cùm ita incumbere pygmæo potest, ut eum non opprimat: ein Riß ist nie stärcker / als wann er also auf einen Zwergen fällt / daß er ihn nicht ertrucke / spricht schön unser Oliva in Genesin.

Oliva in c. 33. Genes. fol. 172.

147. Fürs ander ein Christ / dem sein Meister für die erst Lection die Sanfftmuth aufgeben hat: discite à me, quia mitis sum &c. lehrnet von mir dann ich bin sanfftmüthig. ꝛc. Wird sich ja in disem Fall von den Hayden nit überwinden lassen? Cato, als er im völligen Rath einem nit auf seiner Lauten schlagen wolte / sondern frey herauß sagte / was er der Billigkeit gemäß zuseyn vermeinte / speite ihm diser unverschamte Gesell ins Angesicht: er aber sagte kein Wörtlein darwider; sondern griff nur umb ein Schnupf-Tüchlein in den Sack / und wischte mit höchster Gedult den Speichel ab. Wir wurdens für den grösten affront und Verschimpfung aufnehmen. Socrates, als er einstens einem wilden Gesellen an die Faust gelauffen / und ein Maultaschen überkommen / hat mehr nit gethan / als daß er mit dem Finger den geschwolnen Wang zeichnete / damit er den Mahler wüste / der ihn so fein gefärbt hätte / und sprach: *talis fecit*, der hats gethan. ꝛc. Pericles ein beredter Mann / der dem gemeinen Nutzen zu Athen viertzig gantzer Jahr mit höchstem Lob vorgestandē / hat einem Schnarchhannsen und Calmäuser einen gantzen Tag stillschweigend zugehorcht / und noch zu Nachts darzu mit der Fackel von einem Diener Ehren-halber heimleichten lassen. Solt es manchen auß uns geschehen: ich mein / man wurde einem bald zinden / daß er den Hut zu unterst der Stiegen suchen müste. Von dem Julio Cæsare pflegt der Cicero zu sagen: Cæsar nihil oblivisci solet, nisi injurias: der Kayser ist nit gewohnt / etwas zuvergessen / ausser das empfangene Unbild. Ob nun dises mit Warheit gesagt worden / oder nur ein Fuchsschweiff gewesen / stehet dahin. Aufs wenigst sehen wir auß disen Exemplen / daß es so gar schwär nit seye / den Feinden verzeihen / uud kein Rach begehren; weil solches auch die Hayden gethan haben. Seynd sie vorgangen / warumb solt ein Christ nit können hinnach gehn: dennoch über das darzu das Evangelische Gesätz anweiset: diligite inimicos vestros: benefacite his, qui oderunt vos liebt eure Feind / thüt guts denen / die euch hassen. Matth. 5. v. 44.

S. Basilius magnus. Oratione 11. fol. 602. de Patientia. idem. ibidem.

Cicero pro Marcello.

148. Anderer Motiven und Antrib für dißmahl zugeschweigen / soll uns / gern den Feinden zuverzeihen / bewegen das Beyspiel unseres H. Ertz-Martyrers Stephani. Er war ein Mann eines grossen Verstands / und noch gröserer Treu: voll deß H. Geists / und gantz eyfferig im Glauben. Weßwegen er dann auch zum Verwalter deß Kirchen-Gelts erwöhlt worden. Zwey Ding aber hetzten seine Feind wider ihn: die grosse Mirackel und Wunder-Werck; warumb man ihm neidig war: faciebat prodigia & signa magna in populo &c, er thatte grosse Zeichen und Wunder-Werck unter dem Volck ꝛc. Und sein beredte Zung: mit der er / wanns zum disputiren kam / die Juden / Libertiner, Cyrenenser / und Alexandriner in die Enge trib / und wie wir zusagen pflegen / in Sack schob. Non poterant resistere sapientiæ, & spiritui, qui loquebatur &c. Sie waren Stephano nit gewachsen: der Geist und Weißheit / so auß ihm redeten thatte sie alle zu Ruhe / verstopfte allen das Maul; Das vertroß dise hochgeschorne Köpf über die massen. Was geschicht? Sie bestechen etliche Bößwicht mit Gelt: die müsten Stephanum einer Gotteslästerung halber anklagen: wie dann auch geschehen. Stephanus aber verantwortete sich auf das best: und zu erzeigen sein hertzhafftes Gemüth / warff er ihnen ihr verübte Grausamkeit vor gegen den unschuldigen Propheten: ihr Hartnäckigkeit im Glauben / und dergleichen. Worauf es zu einem Aufstand geruete. Der Zohrn tribe denen sonst schwirigen Anklägeren und Richteren die Gall von dem Hertzen in den Kopf: machte feuerige Augen und Wangen: sie grißgrammeten und bissen die Zähn zusamben wider Stephanum: hielten die Ohren zu / und wolten kein Wort mehr von ihm hören: fiengen einen Tumult und Geschrey an / wie halt der unsinnige Pöbel zuthun pflegt / wann es so weit kommt: legten letztlich selbst Hand an ihm an; stosten / zohen / triben ihn fort / bald mit Füssen / bald mit Fäusten zum Stadt-Thor hinauß: legten ihre Kleider ab / damit sie desto geschickter zur Henckers-Arbeit wären: ergriffen die nechste beste Stein / die dort auf dem Platz wahren / & lapidabant Stephanum, und warffen auf ihn zu. Act. 6. v. Act. 6. v. 10.

149. Wie aber verhielte sich unter disem Sturm und Stein-Hagel unser H. Martyrer Stephanus? So ritterlich und behertzt / daß ihm der Himmel selbst zusahe. Kaum war er auf dem Kampf-Platz ankommen / da sagte er: video cælum apertum, & Jesum stantem à dextris virtutis Dei: ich sehe den Act. 7. v. 56.

Zim-

Hiñel offen stehn / und Jesum zur Rechten der Krafft Gottes. Und gleich darauf fiel er nider auff die Knye / wie zugeschehen pflegt von dem / der an einem Kirchbau den ersten Stein legt : schrye auff mit heller
v. 58. Stimm : Domine Iesu, accipe spiritum meum : HErr JEsu / nihme auff meinen
v. 59. Geist : und gleich darauff : Domine, non staturas illis hoc peccatum : HErr / rechne ihnen solches nit zur Sünd auß / das ist / straffe sie nit wegen diser ihrer Sünd. Wardurch er zuverstehn gab / daß er seinen Feinden von Hertzen verzeihe / und hiemit den ersten Stein lege zu den Füssen deß in dem Himmel vor ihm stehenden Heylands. Und
Ibidem. als er diß gesagt / obdormivit in Domino, entschlieff er in dem HErrn. Uns zur Lehr / und Unterricht / daß der jenige aigentlich nit sterbe / sonder ruhig und gantz Christlich entschlaffe / der ein schwäre Feindschafft noch vor seinem End ablegt. Da entzwischen ein anderer / der mit der Feindschafft / mit dem Stein nit von der Brust will / auff seinem linden Federbeth mit gröster Angst / Unruhe / und beschwärtē Gewissen verrecket.

150. Stein vollauff / Geliebte : wann wir nur zugriffen / und sie zum Bau brauchen wolten. Wann aber einem der Weeg zu weit gen Jerusalem wär / der nehm sie nur gleich von seiner Brust herab : wo Neid / Haß / Grollen / und Feindschafften / wie ein Steinhauffen über einander ligen. Oder wann endlich nur ein jeder / der ein Feindschafft hat / nur einen Stein mit sich bringet / so bestehen wir schon / und können zu Bethlehem gleich heut anfangen den ersten Stein legen an unserem Salomonischen Gebäu. Ja wann alle beschaffen wären / wie unser H. Franciscus Borgias, vormahlen Hertzog in Gandia / hernach unserer Societät dritter General gewesen / so wurde der Bau bald wacker auffgehn. Als er Bericht erhalten / was massen bey entstandenem Aufflauff zu *Cæsar-Augusta* in Hispanien wider unser Collegium der rasende Pöfl so gar Stein an die Thür und in die Fenster geworffen hätte / ꝛc. schribe er dem Rector deß Orths wider zuruck mit disen Worten: *istos ergo colligite lapides, & novam exædificate domum*: samblet ihr in Gottes Namen dise Stein zusamben / und bauet ein neues Hauß darauß. O was Heroischer Schluß war dises! Also sag ich auch / liebe Christen: haben euch euere Feind und Verfolger übel getroffen / und gleichsamb mit Stein / wie auff den H. Stephanum die Juden geworffen / ꝛc. *istos ergo colligite lapides, & novam exædificate domum*, so hebt ihr dise Stein auff / und bauet dem Christ-Kindlein ein Hauß darauß. Stephanus hat den ersten Stein zu den Füssen deß schon in dem Himmel regirenden Christi gelegt : ihr köndt ihn legen zu den Füssen deß Christ-Kindleins in der Krippen : ist ein Ding. Alsdann / wann es einmahl zum sterben kommen wird / köndt ihr auch mit dem H. Stephano eines Christlichen / seeligen / und ruhigen Entschlaffens gewärtig seyn; und getrost mit dem H. Gregorio von Nyssea den Lohn euerer Arbeit von dem HErrn einforderen / und sprechen: Domine, ille est meus debitor, ego tuus : solvi, solve: dimisi, dimitte : HErr / diser ist mein Schuldner; ich der deinig: ich hab bezahlt / was ich auß Lieb ihm schuldig war; zahl du mich auch / was du versprochen hast : ich hab verzihen; verzeih du mir auch. Wolt ihr aber hierauff euch nit verstehn / so künde ich euch in dem Nahmen und an statt GOttes fein kurtz den Sentenz an : ihr müsst verzeihen / oder verzeihet euch deß Himmels.

Historia Soc. 1. p. lib. 15. fol. 512.

S. Greg. Nyssen. de orationes.

Am Fest des H. Ertz-Martyrers Stephani.

Die andere Predig. 13.

Lapidabant Stephanum, invocantem, & dicentem: Domine JESU! *Act. 7. v. 58.*

Sie steinigten Stephanum, der ruffte / und sprach : HErr JESU!

Inhalt.

Stephanum gedunckt die Verfolgung süß; und die harte Stein hielte er nur für linde Schneeflocken.

151. Je kombt es doch / daß sich das Wetter so bald änderet auch mitten im Winter? vorgestert in der H. Weyhnacht fiele das stille Tau vom Himmel; warnach die verbrennte Erden so sehr Verlangen truge : rorate cœli desuper! lasst doch ihr Himmel einmahl das Tau herunter fallen! heut kombt ein gantzer Platz-Regen mit Sturm und Hagel. Gestert hat es Rosen geregnet zu Bethlehem : heut regnet es Stein zu Jerusalem

Isaiæ 45. v. 8.

rusalem. Es ist kein gutes Zeichen/ wann es Stain regnet: es bedeut etwas/ sey es/ was es woll. Die gantze Statt Rom/ wie Livius bezeugt/ ist in Forcht und Schröckē gerathē/ als sie die böse Zeitung erhalten: in Monte Albano lapidibus pluisse, daß es auff dem Berg Albano Stain geregnet habe. Alexander ab Alexandro setzt hinzu/ daß von diser Statt dergleichen Hagel- Wetter für ein gar üble Vorbedeutung jeder Zeit auffgenommen/ und deßwegen der Götter Zorn abzuwenden ein neuntägige Fest-Feyr (*novendialia Sacra* alle und jedesmal angestellt seye worden. Im Jahr tausend fünffhundert und Zehenden hat es an einem gewissē Orth in Franckreich/ ohnweit deß Fluß *Abdua*, so grosse Stain geworffen/ daß einer/ massen Cardanus beglaubt/ 60. der ander 129. Pfund gewogen. Daß dises nichts guts bedeutet habe/ hat der Außgang und vil üble Zeiten/ so darauff erfolgt/ zu Genügen erwisen. Wie kan es dann etwas guts bedeuten/ daß heut ein so erschröcklicher Stain-Regen zu Jerusalem gefallen/ und einen so frommen/ gerechten/ heiligen Mann/ den ersten Ertz-Diaconum Christlicher Kirchen/ Stephanum, zu Boden geschlagen hat? das war kein natürliches/ sonder ein gemachtes Wetter von Zorn/ Verbitterung/ Grißgramen/ Furi, und Wutt der Jüdischen Synagog. Ein Conspiration, oder schädliche Auffruhr war obhanden wider den Unschuldigen: die Cyrener/ Alexandriner/ Cylicier, und Libertiner hielten zusamb/ & lapidabant Stephanum, und wurffen Stephanum den Leviten mit Stainen zu todt. Ich sorg/ Geliebte/ die Sach nemme keinen guten Außgang: dann wann man Gott seine fromme und getreue Diener unschuldiger Weiß also grob angreifft (man werff gleich mit Stainen/ oder mit Schmachworten zu) so ist die Straff schon auff dem Weeg/ und muß offtermahls ein gantze Statt oder Gemain die Boßheit etlich weniger entgelten. Dessē haben wir klare Zeugnuß in dem heutigen Evangelio. Christus trohet der Statt Jerusalem die Zerschlaiffung: relinquetur vobis domus vestra deserta: euer Hauß soll euch öd gelassen werden/ ꝛc. Warumb? lapidas eos, qui ad te missi sunt: du stainigest die jenige/ welche zu dir gesandt seynd/ dir die Warheit/ und das Gesatz Gottes zu verkündigen. Wie du durch die Stain sündigest/ also selst du durch die Stain gestrafft werden. Non relinquent in te lapidem super lapidem, qui non destruatur: kein Stain soll an dir auff dem andern stehn bleiben/ der nit zu Boden gerissen werde. Was auf die Stainigung Stephani erfolgt seye/ erzehlt der H. Evang. Lucas in den Geschichten der Apostlen/ gleich hernach an dem 8. Cap. mit disen außtrucklichen Worten: facta est autem in illâ die persecutio magnâ in Ecclesia, quæ erat Hierosolymis, & omnes dispersi sunt per regiones Judeæ & Samariæ præter Apostolos, von dēselbigē Tag an entstunde ein grosse Verfolgung der Kirchen/ welche zu Jerusalem war; und alle Glaubige wurdē zerstreut und flüchtig durch gantz Judenland uñ Samarien/ die Apostel allein außgenomen. Bedeutete also der über dē unschuldigen H. Stephanum außgeschittete Stein-Regen der gottlosen Statt Jerusalem den Untergang; der Kirchē Gottes aber auch ein grosse Verfolgung/ uñ was selbige nach sich zieht/ Jamer und Noth. Aber habt ihr gemerckt dise Wort: *omnes dispersi sunt, præter Apostolos*? alle seynd flüchtig worden/ allein die Apostel nit? warauß ich also schliesse/ und die Materi für mein Predig hernihm: ergo die Apostel/ und Apostolische Männer weichen keiner Verfolgung: sie halten auß/ solt es auch/ wie auff den H. Stephanum, Stein regnen: ja sie halten das schänden/ schmähen/ lästeren/ verleumbden/ schlagen/ stossen/ marteren/ und peynigen/ mit einem Wort/ alle Widerwärtigkeit für kein Peyn; sonder gleichsamb nur für linde Schnee-Flocken; welche jetzt zur Winters-Zeit einem auf das Kleid fallen. Das ist der Begriff vorhabender Predig. E. L. und A. vernemen mich mit Gedult. Der Allerhöchste/ ꝛc.

152. Keiner muß sich verwunderen/ wañ ich sag/ der Steinregen komme gerechten Heiligen Leuthen anderst nit vor/ als linde Schnee-Flocken/ welche zu Winters-Zeit einem auff den Hut fallen; weil die Christl. Kirch in den Laudibus deß heutigen Brevirs von dem H. Ertz-Martyrer Stephano singen darff: *lapides torrentis ipsi dulces fuerunt*, die auß einem reissenden Fluß herauß geklaubte Stein seyen ihm süß vorkommen. Und damit man nit meine/ nur Stephanus allein habe sich also wohl in den Stein-Regen schicken können/ setzt sie gleich hinzu: *ipsum sequuntur omnes animæ justæ*: ihme folgen nach alle gerechte Seelen. *Omnes animæ*, alle/ keine außgenommen. Sie will sagen unser liebe Mutter: eintweders ist einer kein gerechter Mensch/ kein wahrer Christ/ kein Heiliger; oder die Trübsal und Stein der Verfolgung müssen ihme süß vorkommen/ wie Stephano seine Stein; deren so vil auff ihn zugeworffen worden/ als man etwann ohngefähr an dem Gestatt eines reissenden Bachs gefunden hat. Dem aber die Stein süß vorkommen/ dem kommen sie leicht auch vor. Dann der jenige/ der gesagt hat: jugum meum suave est: mein Joch ist süß/ hat gleich hinzu gesetzt/ & onus meum leve, und mein Bürd ist leicht. Wie ist aber solches möglich?

153. Antwort: wir müssen nicht gleich für unmöglich außgeben/ was uns dem ersten Ansehen nach unmöglich vorkombt. Wann man euch sagen solt/ daß man mit Feuer könne Schnee machen/ und daß natürlicher Weiß ohne Mirackel/ würdet ihr es villeicht

Livius Decad. 1.

Cardan.

Act. 7. v. 58.

Matth. 23. v. 38.

v. 37.

Luc 19. v. 44.

Act. 8. v. 1.

Matth. 11. v. 30.

villeicht auch für unmöglich halten/ angesehen/ daß das Feuer gantz einer widerigen Natur, und mit seiner Hitz den Schnee verschmeltzet/ und vernichtet. Und dennoch ist es möglich. Die Neuere Naturalisten haben dise Kunst erfunden; wie solches bezeugt Jacobus de Nigro ponte bey dem sie zulesen ist.

Jacobus de Nigro ponte in nova & amœna de fontibus Philosphia.

154. Kan nun solches natürlicher Weiß seyn/applicando passiva activis, daß vermittels deß Feuers und Wassers die warme Dämpf in Schnee verwandlet werdē; warumb solle das in den HH. Martyrern und anderen eyfferigen Dieneren Gottes hellbrinnende Feur der Liebe die harte Kißling-Stein nit in linde Schnee-Flocken verändeeren können; also daß sie unter dem steinigen entweders gar keinen Schmertzen empfinden/ oder doch denselbigen großmüthig verachten/ als wann es nichts were? Wenigst der H. Greg. von Nyssa gibt solches unverhollen von unserem H. Ertz-Martyrer Stephano auß: sein discurs lautet also: beati, qui persecutionem patiuntur propter justitiam &c. Idcirco magnus ille Stephanus gaudet, labidibus undique petitus, ac veluti suavem quendam rorem crebros lapidum ictus in modum *floccorum nivis* corpore cupidè excipit: Christus/ sagt er/ spricht seelig alle die jenige/ welche umb der Gerechtigkeit/ das ist umb der Tugend willē/ Verfolgung leyden ꝛc. die seelige aber empfinden keinen Schmertzen. Was ist es dann Wunder/ daß auch der H. Sthephanus keinen empfundē; sondern also freudig sich unter dem steinigen angestellt; und die heuffig herumbflügende Stein so begierig aufgenohmen/ als wann es ein lieblich herabfliess/ der Tau uñ nur linde Schnee Flocken weren? er ware schon seelig. Woher seelig? Er lidte Verfolgung umb der Gerechtigkeit willen. Plenus gratiâ & fortitudine, faciebat prodigia & signa magna in populo: quidam de Synagoga, quæ appellatur Libertinorum, disputantes cum Stephano, nō poterant resistere sapientiæ & spiritui, qui loquebatur: voll der Gnad und Stärcke wirckte er grosse Wunderwerck in dem Volck. Das vertroß die Libertiner uñ andere (welche dazumahl ihre besondere Synagogen zu Jerusalem hattē: wie etwann die Teutsche und Engeländer zu Rom ihre besondere Collegia, spricht Cornelius) Sie kamen ihn drumb an mit disputiren: weil sie aber ihm nichts abgewiñen möchtē; sondern von ihm nur zuschanden gemacht/ und in die Enge getriben wurdē/ ergrimbten sie noch mehr. Commoverunt itaque plebem, & seniores, & scribas, concurrentes rapuerunt eum, & adduxerunt in Conciliū, & statuerunt falsos testes &c. Drumb daß wigleten sie das Volck/ die Aeltiste der Stadt/ und die Schrifftweise wider ihn auf: legten ihm Händ an/ zohen ihn mit Gewalt für Rath/ wo er sich gegen falschen Zeugen verantworten solte.

S. Greg. Nyssen. tractatu de beatitudine.

Matth. 5. v. 10.

Act. 6. v. 8. & 9.

Cornel. à Lapide in c. 6. Act. Apost.

Act. 6. v. 12.

Wurde also Stephanus aufs eusserste verfolgt/ und betrangt. Beati, qui persecutionē patiuntur propter justitiam: seelig aber/ die Verfolgung leiden wegē einer so gerechten Sach. Er war seelig. Viderunt faciem ejus, tanquam faciem Angeli: dann sein Angesicht sahe man glänzen/ wie das Angesicht eines seeligen Engels. Vidit gloriam Dei: dann er sahe die Glori Gottes. Er war seelig. Video cœlos apertos: daß er sahe den Himmel offen. Er war seelig. Et Jesum stantem à dextris Dei: dann er hat Gott selbst gesehen/ und Jesum zur Rechten stehend. Wann derohalben der Seneca hat schreiben dürffen: ein weiser Mann seye gleichsamb unempfindlich/ und achte nichts/ was ihm widriges begegnet: quia talis est sapientis animus, qualis Mundi status supra Lunam: semper illic serenum est: die weil das Gemüth eines solchen weisen Menschens beschaffen ist/ wie die Welt über dem Mond/ wo es immerzu heyter und hell ist; so kan ich mit weit grösserem Fug solches sagen von unserem Weitgerühmten H. Sthephano, als dessen Gemüth unter werender Verfolgung nit nur über dem Mond/ sondern in dem oberisten Himmel sich eingefunden hat. Semper illic serenum est: wo ein lautere windstille heytere ist; wo man nichts empfindet von Hagel-Regen/ und ungestimmen Witterung. Hab also noch wenig gesagt/ wañ ich schon noch einmahl mit Nysseno sage: crebros lapidū ictus, in modum *floccorum nivis* corpore cupidè excipit: daß er habe die Stein/ wie Schnee-Flocken/ an seinem Leib entweders gar nit gemerckt/ oder großmüthig verachtet.

Act. 6. v. 15.

Act. 7. v. 55.

Act. 7. v. 55.

Seneca epistola 59.

155. Das Feur hat die Natur: constringit, & dissolvit: es macht vest/ uñ scheidet. Was vor naß und weich ist/ daß macht es hart/ als wie Exempel weiß den Leim: und was vor hart und vest ist/ wie Metall/ das zerschmeltzt es/ oder zerknirscht uñ verreibts in Pulver/ als wie Stein/ und dergleichen. Gott hat ein grosse Gleichheit mit dem Feur. Dahero sagt der Moyses zu dem Israelitischen Volck: Dominus Deus tuus ignis consumens est: dein Gott ist ein verzehrendes Feuer. Gott der H. Geist ist in Gestalt deß Feuers an dem H. Pfingstag herunter gestigen/ keiner anderen Ursach halber/ als die harte metallne Hertzen der Menschen zuerweichē/ und zu zerbrechen colligationes impietatis, die veste zusam̄ getruckte Sünd-Glocken der Gottlosigkeit/ wie der Isaias darvon redt. Und den dises Göttliche Feur nit biegen/ noch erweichen kan/ muß auß einem besonderen Eisen gemacht seyn: massen dann die Libertiner/ und andere Judens-Köpf zu Stephani Zeiten waren/ und noch seind. Das ropfte ihnen neben anderen Stücklein in seiner Predig der H. Martyrer auf: durâ cervice, & incircumcisis cordibus & auribus, vos semper Spiritui Sancto resistitis: sicut patres vestri, ita & vos: ihr habt ein hartes Gnick/ unbeschnidtne Ohren 51.

Deut. 4. v. 24.

Act. 2.

Isaiæ 58. v. 6.

Act. 7. 5.

ren und Hertzen: ihr widerstrebt allzeit dem H. Geist: wie euere Vätter waren/ so seyt ihr auch: ist ein harter Stahl / wie der ander. Nun aber der H. Stephanus war ein außerwöhltes Geschirr deß H. Geists: ja er war voll deß H. Geists / und gantz entzündt von disem Göttlichen Feuer: plenus Spiritu sancto. Ja er war gleichsamb selbst ein lauteres Feuer: drumb glitzten unter wehrender Predig seine Augen; drumb rauchten seine Seufftzer; drumb spritzten seine Wort; drumb brennten seine Reden; drumb flammte und branne sein gantzes Angesicht. War ihm also nit schwär/die harte / auff ihn geworffne Kißlingstain zuzermotteren / und in so vil kleine Stäublein zu zermahlen / daß sie kein andere Schwäre nicht hätten / als die Schnee-Flocken / wann es einem auff den Hut schneyet.

Act. 7. v. 55.

156. Damit mans aber noch leichter fasse/wie es seyn können/daß der H. Stephanus, und auch vil andere HH. Martyrer eintweders gar keinen / oder doch gar geringen Schmertzen unter wehrender Peyn empfunden haben / nemmet ein Beyspiel. Wann sich einer bey dem Tisch an ein scharpff geschliffnes Messer schneidt / wie zuckt er so geschwind? es thut ihm bitter wehe. Nochmehr aber empfindt einer das schneiden uud stechen / wann der Barbierer über ein schadhafftes Glid kommt / und mit seinem Schermesser biß auff das frische lebendige Fleisch hinein schneidt. Vil schreyen vor Empfindlichkeit *Mordio*, mainen/ es sey ihnen nit möglich / daß sie länger herhalten können / und wurden nit heben / wann sie nit gebunden wären. Dargegen im häfftigen Zorn / wann es zum rauffen kombt: oder im Krieg / unter würcklichem Treffen auf den Feind/wann schon ein hertzhaffter Soldat / der wie ein Tiger für seine Junge streitt/etwann einen Stich / oder einen Schuß überkombt: es thut ihm nit sonders wehe: er merckts bißweilen nit/daß er verwundt sey / biß ihm das Blut übers Gesicht herabrinnt. Ja dapffere Soldaten lachen/und schertzen noch darzu. Der kühne Graff General *Wahl*, als ihme von einer Stuckkugel der Arm wurtzweck geschossen worden/ erschracke im wenigisten nit/sonder sagte nur zu seinen Oberisten: Brüder / jetzt kan ich die Karten nit mehr mischen. Als der Teutsche Kriegs-Donner *Tillius* dem Kriegs-Heer Christiani deß Vierdten diß Namens Königs in Dennenmarck bey Hanover ein jämmerliche Schlappen versetzt / ist unter auderen auch der *Obertrautius*, der Dänischen Reitterey Oberister von einer Kugel durchschossen worden/ warvon er auch gebliben. Als man ihn nun übel verwundt/ in deß Graffen von Anhalts Kutschen gesetzt/an ein sichers Orth zu überbringen/und befragt / wie ihm doch dises Unglück widerfahren? hat er behertzt zur Antwort geben / wie Brahelius bezeugt: *in tali prato huiusmodi rosæ carpuntur*: in einem solchen Garten brockt man solche Rosen / ꝛc. Seht / Geliebte / dem Obertrautius kam ein Kugelschuß anderst nit vor/als wann man ein Rosen auf ihn geworffen hätte. Eben also Löwenmüthig / und unverzagt lassen sich bey ihren empfangenen Wunden andere Kriegs Leuth mehr vernemmen: und geht doch alles natürlicher Weiß zu: dann ich rede da von denen nit / welche durch Teuffels-Künstlein sich gefroren können machen. Was mag dann wol die Ursach seyn/ daß einerley Person so empfindlich ist / wenn sie sich bey dem Tisch schneidt / oder unter deß Barbires Messer ist / und doch im rauffen oder fechten so wenig empfindt? das ist die Ursach: bey dem Tisch ist die Phantasey nit sonders occupirt und beschäfftiget mit einem gewissen Objecto oder Gegenwurff; sonder der Mensch hat gemeiniglich alsdann seine Gedancken beysamen: so seynd auch die Lebens-Geister / als subtiles Blut in allen äusserlichen Glidmassen deß Leibs ordentlich außgetheilt. Dahero empfindt man gleich starck / wann man sich nur ein wenig schneidt. Unter der Cur deß Wundartztens gedenckt der Patient an nichts anders/als an seine Schaden; die Phantasey stellt ihm deß Barbierers Messer gar zu scharpff vor: alle Glider zitteren darvor / und haben schon Sorg vor hinein auff den Schnid / ehe er geschicht: ist also kein Wunder / wann man ihn hernach so empfindlich fühlt. Aber im Duell, oder im Krieg/wo man würcklich mit blosser Wehr auff einander loß geht / da ist die Phantasey gantz eingenommen von einem einzigen Gegenwurff / nemblich von dem entgegen kommenden Feind. Der Zorn treibt alles Geblüt von den äusserlichen Glidern zu dem Hertzen: es erblaichet das Angesicht. es fliegen die Haar: es schaumet der Mund; es trohen die Aügen; es kirren die Zähn; Sinn und Gedancken spitzen sich allein dahin / wie man dem Gegenpart eins versetzen wolle / ꝛc. *Totus defixus in uno*: der gantze Mensch hat nur ein einziges Absehen / und ist gleichsamb nit mehr bey sich selbst. Und deßwegen thut es ihm auch nit sonders wehe/ wann er schon unter solcher wehrender Furi ein Treff überkombt: massen mir Zeugnuß laisten werden / die etwan einmal auch in einem Rauffhandel oder Scharmitzel gewesen.

Brachelius in historia temporis lib. 2.

157. Geschiht solches alles natürlicher Weiß/ und gar offt und vil / daß einer also vor Zorn und starcker Einbildung einer gewissen Sach von den äusserlichen Sinnen gleichsamb abgerissen werde / daß er weder Schläg noch Stöß; weder hauen noch stechen; weder Kugel / noch Schuß sonders empfinde: warumb solte es nit seyn können/ daß auch unser H. Stephanus unter wehrender Stainigung/da er den Himmel offen stehn/da er Jesum mit der Marter-Cron ihme ent-

entgegen kommen gesehen/also in Gott verzuckt / und auch natürlicher Weiß (connaturaliter) von den äusserlichen Sinnen entfernet gewesen / daß er die Schwäre der Stein nit sonders empfunden ; oder doch anderst nit/als für Schnee-Flocken geachtet habe ? Einer solchen Meinung finde ich / daß gewesen seye der H. Mayländische Bischoff Amb. da er also schreibt : lapidabatur Stephanus, & videbat cœlos apertos,& Iesum ad dexteram Dei stantem , & ideo lapidum ictus non sentiebat ; corporis non considerabat vulnera , sed oculis erat Christo affixus , illi adhærebat : Stephanus wurd gesteiniget/und er sahe den Himel offen stehn / und Iesum zur Rechten Gottes/und deßwegen empfand er die Steinwurff nit : er gab nit Achtung auff die blaue Beul und Bluttrunstige Flecke / so ihm nach einem jedem Wurff auffruhren ; sonder mit seinen Augen war er an Christum angehäfft : da steiffte er sich/ da hienge er. Der H. Bernardus über die Wort deß hohen Lieds : surge amica mea, speciosa mea, & veni : in foraminibus petræ : in caverna maceriæ : mach dich auff / mein Freundin/du mein schöne/ und komb her/verschlieff dich in den Löcheren deß Felsens/ und in den Kluffren der Stainritzen / damit dir der Habbich nit schaden möge/ꝛc. stellt die Standhafftigkeit der HH. Martyrer vor Augen/und verwunderet sich aber zugleich / daß sie also unerschrocken da stehn mitten in den Peynen/und noch frolockend darzu/daß auß ihrem zerfetzten Leib herauß strudlende Blut ansehen : fragt demnach sich selbst : ubi est ergo tunc anima Martyris? Mein/ wo ist doch alsdann die Seel der Martyrer ? / daß sie so gar kein Zeichen einiger Empfindlichkeit von sich geben? antwortet ihm zugleich selbst : in rupe in tuto, in petra, in visceribus Iesu : sie ist an einem sicheren Orth/ in dem Felsen/ in dem verwundten Hertzen Iesu. Sag man nur dises auch von unserem H. Stephano, so hat man schon den rechten Grund/warumb er unter seiner Marter so großmüthig/ und gleichsamb unempfindlich sich erzeigt habe.

S. Amb. lib. 4. epistol.

S. Bern. serm. 61. in Cant.

158. Wann mir erlaubt ist / auch noch ein Ursach seiner so unüberwindlichen Standhafftigkeit zuersinnen / halt ich darvor / sie lige verdeckt unter meinem Vorspruch. Lapidabant Stephanum, invocantem & dicentem , *Domine Iesu* : sie steinigten Stephanum , der da ruffte / und sprach : Herr *Iesu*. Es traffen zusamb das steinigen / und das Anruffen Iesu: seine Feind lästerten ihn ; und er bettete für sie : sie warffen mit Steinen auff ihn ; und er warffe seine Augen Himmel : sie bleckten die Zähn / grißgrammeten wider ihn vor Zorn / schalten / stossten / schlagten ihn : er dargegen nahm der Namen *Iesus* in den Mund ; sahe auff nichts anders/ gedacht nichts anders / ruffte nichts anders/als Herr *Iesu*! Die Süssigkeit dises H. Namens übertraff alle Bitterkeit aller Schmertzen / den der Leib empfande / war nur ein Tröpflein Wermuth gegen einem Faß voll Hönig himmlischen Trosts und Ergötzlichkeit/ wormit die Seel deß H. Martyrers erfüllt ware. Ein Tröpflein Wermuth aber unter einem Faß voll Hönig merckt man nit. Also auch hat der H. Stephanus die Schmertzen und bitteren Todt nit geachtet/weil es nur ein Tröpflein ware gegen der Süssigkeit deß Namens *Iesu* ; war von sein Mund/ Hertz/ Sinn/ und Gedancken/ ja der gantze Stephanus voll ware.

Et super mel , & omnia
Ejus dulcis præsentia :

Uber Hönig / und alles was süß ist/sagt der H. Bernardus, ist der Nam und Gegenwarth *Iesu*.

S. Bern. in hymn. de Nom. Jesu.

159. Jetzt versteh ich erst recht die oben angeregte Antiphon der Kirchen: *lapides torrentis illi dulces fuerunt* : die Stein deß reissenden Bachs seynd ihm süß vorkommen / ꝛc. Der H. Hieron, Cyprianus , Theodoretus , und andere halten es für ein uralte Tradition der Kirchen / daß die boßhaffte Juden den gefangenen / und gebundenen Heyland im herabführen von dem Oelberg der Statt Ierusalem zu/ durch den Bach *Cedron* gezogen haben/ ꝛc. Nun diser *Cedron* , wann er anluffe / war ein reissender Bach / führte Holtz und Stein mit sich ; trüb/tieff/ uud wild anzusehen ; ein rechtes Symbolum , oder Sinnbild der Widerwärtigkeit. Weilen der oha!ben unser glorwürdige Martyrer unter wehrender Steinigung gantz in seinem Heyland verzuckt/und gleichsamb an *Iesu* angehäfft ware: weil er betrachtete/wie daß sein HErr und Meister/ neben anderem Leyden / über rauhe spitzige Stein deß Bachs *Cedron* gangen / und ihm gleichsamb den Weeg gezeigt/und gebannt hätte/ warüber er seine Außerwöhle in diser Welt zum Himmel zuführen pflegte/*lapides torrentis illi dulces fuerunt* , kamen ihm die harte Stein schon nimmer schwär vor / sonder süß/ wie Zucker ; leicht/ wie Schnee-Flocken. Er gedachte nit an den Spott / an das Toben und Wütten seiner Steiniger / an den Schmertzen/an dem bitteren Todt ; sonder nur an den süssen Namen *Iesus* : Domine Iesu suscipe Spiritum meum HErr : *Iesu* , nehme auff meinen Geist. Et cùm hoc dixisset, obdormivit in Domino : und wie er dises gesagt/ entschlieff er in dem HErren ; sancke hinumb gantz sanfftiglich / wie einer/der in einen süssen Schlaff fället.

Apud Ioannem Lorinum nostrum in Psal. 109. v. 7.

Actorum 7. v. 59.

160. Und hiemit haben E. L. und A. vernommen den grausamen an sich selbst / aber leichten und süssen Todt eines großmüthigen / Geist / und Eyffer-vollen H. Ertz-Martyrers Stephani , deme süß und leicht vorkommen/ was an sich selbst hart und bitter ware/ weilen er den Himmel vor Augen; die ewige Glory in den Gedancken; den Namen *Iesu* im Mund ; *Iesum* selbsten im Hertzen

ben gehabt; und das andere alles Löwenmüthig verachtet hat. Aber mercket zum Beschluß auch den Anhang deß schon oben angezognen Lobspruchs auß dem Laudibus deß H. Stephani: *ipsum sequuntur omnes animæ justæ*: ihme folgen nach alle Seelen der Gerechten. In wem? eben in dem / daß man die Stein deß reissenden Fluß der Verfolgung / *lapides torrentis*, auch für süß / und die schwäre Widerwärtigkeiten gleichsamb nur für linde Schnee-Flocken achte. Das geschicht alsdann / wann an uns wahr wird / was der Königliche Prophet David von den Steinen deß Tempels zu Jerusalem sagt: placuerunt servis tuis lapides eius: deinen Dieneren / O Gott! haben seine (deß Tempels) Stein gefallen. Ich leg es auf unseren H. Ertz-Martyrer hinumb / und sag: placuerunt servis tuis lapides eius: uns deinen wenigen Dieneren haben gefallen / O Christe! die blutige Stein Stephani: wir tragen ein sonderes Belieben darab / und wuntschen / daß die jenige Stein / die unsere Verfolger auff uns werffen / auch also süß / wie Zucker: und leicht / wie Snee-Flocken uns vorkomen / und wir dardurch nur mehr im Glauben und deinem Heil. Dienst gesteifft werden; gleichwie dein Kirch durch Blutvergiessen der HH. Martyrer ins Wachsthumb gerathen / gestärckt / und biß auff dise Stund erhalten worden. Sola Ecclesia persecutionibus steteit, martyriis coronata est. Die wahre Kirchen allein ist gestanden unter den Verfolgungē / uñ mit Martyrern / gleich als mit einer Ringmaur / umbgebē worden / lauten die Wort Tertulliani in apologetico contra gentes. Und schickts Gott so wunderlich: die ungerechte Verfolger / in dem sie den wahren Dieneren Gottes am meisten zuschaden vermeinen / nutzen sie ihnen am allermeisten. Wer waren die Steiniger Stephani? die Libertiner, die Cyrener, die Cilicier: Die Libertiner, nach Zeugnuß deß H. Chrysostomi, Bedæ, Cajetani, und anderer bey unserem Cornelio à Lap. waren ein gewisse Sect der jenigen Juden Kinder; deren Vätter von Pompeio, und anderen Königen nacher Rom / oder andere Oerther als Sclaven einstens gefänglich weck geführt / mit der Zeit aber wider frey gelassen worden. Die schätzten die Frey-gebohrne Juden schon nit für so gut; hatten wenig Gemeinschafft mit ihnen; schlossen sie von ihren Schulen auß; und wolten sie zu Ierusalem wohnen / musten sie in ein besondere Synagog zusamen kommen. Sonst haist *Libertinus* auch einen freyen frechen Menschen; einen Freyglaubigen / der thut / und glaubt / was er will. Bey dem Wort *Cyrener*, darff man nur einen Buchstaben veränderen / so kommen die *Syrener* herauß / das ist / einem wollüstigen gailen Leben ergebene Menschen. Die *Cilicier* seynd die Cilici, Gaissel / Leibs-Casteyung / und Fasten Feind die Ketzer. Die / die / Geliebte / die *Libertiner*, die Syrener, und Cilicier, die seynds / welche fromme Catholische am maisten verfolgen: dise werffen noch heut zu Tag mit Steinen auff uns. Aber habt gut Hertz: weichet nit; erschrecket nit: daß seynd keine Kißling-Stein / sonder nur Schnee-Flocken: ist umb einen Mannhafften Entschluß zuthun / umb einen Schittler / so schittelt man / wie die Schnee-Flocken von dem Mantel alle dergleichen Verfolgungen hinab. Video cælos apertos, & Jesum stantem à dextris Dei: ich sehe den Himmel offen / und Jesum stehn zur Rechten Gottes. Gott hat uns geholffen / und wird uns noch helffen: uns stärcken durch sein Gnad / und Beystand / daß wir können mit Stephano alles stainigen großmüthig übertragen / wann wir uns nur durch das H. Gebett / wie diser Ertz-Martyrer starck an ihn einhalten; den Nahmen *Iesus* nit auß dem Mund / *Iesum* selbst nit auß dem Hertzen lassen. Amen.

Psal. 101. v. 15.

Tertull. in Apol. contra gentes c. 50.

Cornel. à Lapide in c. 6. Actuum Apost. v. 9. fol. 145.

Actuum Apostol. c. 7. v. 55.